

Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt: Eine Sichtweise aus Brasilien

Romi Marcía Bencke – Brasilianischer Kirchenrat CONIC

Die religiöse Landschaft Brasiliens: eine kurze Einführung

Martinho da Vila ist ein Sambamusiker mit einem eigenen umfangreichen musikalischen Werk. Eine seiner Kompositionen mit dem Titel „Religiöser Synkretismus“ ist eine Hommage an die kulturelle und ethnische Vielfalt der brasilianischen Nation. Wenn er singt: „*Dieses brasilianische, ethnisch vielfältige, ökumenische und religiös synkretistische Volk...*“, beschreibt er musikalisch die tyische brasilianische Religiosität, die eine Mischung aus Katholizismus mit afro-brasilianischen und indigenen Volksreligionen darstellt. Diese verschiedenen Glaubensrichtungen, wurden für lange Zeit als das „Fundament brasilianischer Religiosität“ angesehen (Camurça 2009, S. 174/175).

Inzwischen haben sich in den 60er und 70er Jahren die Pfingstbewegung und in den 80er und 90er Jahres der Neo-Pentekostalismus konsolidiert und zu einer Neudefinition der brasilianischen Religiosität geführt, die durch den Rückgang des Katholizismus gekennzeichnet ist (Giumbelli 2007, S. 149).

Dies wurde besonders deutlich anhand der Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahre 2010. Zum ersten Mal stellte man anhand von Zahlen fest, dass der Anstieg der katholischen Bevölkerung prozentual zum Bevölkerungswachstum abnahm. Laut den erhobenen Angaben identifizierten sich 64,6% der Bevölkerung mit dem katholischen Glauben, was bedeutet, dass der Katholizismus nicht mehr als Religion der Brasilianer/innen bezeichnet werden kann, sondern als eine Religion der Mehrheit der brasilianischen Nation (Faustino 2014, S. 23).

Während die Anzahl der Personen, die sich mit dem katholischen Glauben identifizieren abnahm, nahm gleichzeitig die Anzahl derer zu, die sich als Evangelische bezeichnen. Aktuell beläuft sich der Prozentsatz der Evangelischen auf 22,2% der Bevölkerung Brasiliens, das sind rund 42,2 Millionen Menschen (Teixera, 2014, S. 24).

Es ist notwendig, die Vielschichtigkeit hervorzuheben, die die Evangelischen in Brasilien repräsentieren. Das brasilianische Geographie- und Statistikinstitut unterscheidet drei Gruppierungen: Die evangelische Mission (Presbyterianer, Methodisten, Lutheraner, Kongregationalisten, Baptisten und Adventisten), die Pfingstbewegung und die Evangelische (ohne denominationale Zugehörigkeit). Von diesen drei Gruppierungen stellen die Pfingstler 60%, die evangelische Mission 18,5% und die nicht-denominationellen Evangelischen 21,8%.

Die sich im Aufwind befindenden Evangelischen proklamieren einen Glauben der auf Heilung, Exorzismus und Wohlstand abzielt (von Sinner 2013, S. 10). Es ist eine Ausrichtung der Pfingstler, der Neo-Pentekostalen und der Charismatiker. Ihre Religiosität wirkt unmittelbar und zielt nicht darauf, Gemeinden aufzubauen (von Sinner, 2013, S 11). Die Kirchen werden nach einem Geschäftsmodell geführt und man macht Gebrauch von Medien und Werbekampagnen, um Proselytismus zu betreiben und in einen spirituellen Kampf mit anderen Glaubensrichtungen einzutreten.

Neo-pentekostale Kirchen verbreiten die Wohlstandstheologie und nehmen in ihren kosmologischen Botschaften die Symbolsprache des freien Marktes und der Konkurrenz auf (Lima, 2005, S. 148). Rückschläge werden dem Teufel zugeschrieben, den man bekämpft. Der gläubige Mensch wird als „göttlicher Plan“ angesehen (Oro, 2001, S 82). Deshalb wird alles zu Gott in Beziehung gesetzt, was Heilung, Krankheit, Arbeitsstelle und die Versöhnung eines Ehepaares betrifft.

Am auffälligsten ist, dass die religiöse brasilianische Vielfalt immer mehr die Eigenschaften eines unkontrollierten religiösen Marktes annimmt, der einen missionarischen Imperativ im Gewand von freiem Wettbewerb und Enttraditionalisierung privilegiert. (Pierruci 2014, S. 53).

Ein weiteres Charakteristikum ist die Überzeugung, dass Gott für die Nation ein politisches Pro-

jekt vorgesehen hat. Deshalb wird die politische Bühne für das missionarische Handeln genutzt.

Der Plan von der Macht Gottes beginnt mit Abraham im Alten Testament. Für die Neo-Pentekostalen ist Israel das Zentrum für alles, was Gott für die Welt plant. Für sie bedeutet die Gründung des Staates Israel und speziell die letzten drei Jahrzehnte eine gigantische Offenbarung des Evangeliums (Macedo, 2008, Seit 71). Infolgedessen sollen die 42 Millionen Evangelischen in Brasilien diesen Plan zu Ende bringen und ein göttliches nationales Projekt verwirklichen - mit der Bibel als Handbuch zur Orientierung. Ausgehend von diesem Weltbild erfährt man zurzeit eine Stärkung der gegenseitigen Instrumentalisierung von Religion und Politik.

Wir haben es hier mit einem religiösen Paradox in Brasilien zu tun. Unsere Gesellschaft befindet sich in einem Säkularisierungsprozess und gleichzeitig gibt es die größte Präsenz und Auseinandersetzungen unter den religiösen Gruppierungen um die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Staat. Ein Beispiel ist der Streit um die religiöse Führung der Pentekostalen und Neo-Pentekostalen während des Wahlkampfes. Im Nationalkongress sind viele religiöse Parlamentarier vertreten, die eine Art Bekenntnispolitik eingeführt haben.

Im Juli 2014 bei der Einweihung des Tempels des Salomo der Universalkirche vom Reich Gottes (IURD) durch Bischof Edir Macedo waren die Präsidentin der Republik sowie Minister, Gouverneure und Repräsentanten der Justiz und der Streitkräfte zugegen.

Eine andere Form, in der diese Gruppierungen sich in der Öffentlichkeit manifestiert haben, ist der Marsch für Jesus. Seit 2009 wurde er per Gesetz von Präsident Lula als Teil des offiziellen Jahreskalenders eingeführt. Dieser Marsch, der Millionen von Personen vereint, dient als Bühne für konservative religiöse Debatten, die gegenüber Religionen afrikanischen Ursprungs und gegen Homosexuelle ihren Hass predigen.

In beiden Beispielen verbirgt sich die Frage, für welche christliche Richtung die brasilianische Nation steht: Für die Katholiken oder für die evangelischen Neo-pentekostalen? Es besteht eine Notwendigkeit für Machtdemonstrationen. Die erste Reaktion einiger Kirchen war, sich von der ökumenischen Bewegung abzuwenden. Man wollte durch einen Rückzug aus dem Dialog seine eigene konfessionelle Identität stärken. Eine andere Reaktion war, missionarisch zu handeln, um so die Mitgliederzahl zu halten und neue Mitglieder hinzu zu gewinnen. Die dahinter stehende Logik war, Strategien für einen religiösen Wettbewerb

zu entwickeln. Religiöse Pluralität wurde als Bedrohung wahrgenommen. Dieser Logik zufolge wurde der theologische Diskurs geschwächt, es wurde weniger reflektiert und sich dafür stärker emotional geäußert. In diesem Sinne schwappt die neo-pentekostale „Welle“ auch auf die so genannten historischen oder traditionellen Kirchen über. Zum Beispiel hat die Evaluierung auf dem letzten Treffen der kirchlichen Basisgemeinschaften CEBS der römisch-katholischen Kirche ergeben, dass die Basisgemeinden darauf hingewiesen wurden, „die Machenschaften einer magischen und therapeutischen Religion zu vermeiden“. Hintergrund ist, dass viele Basisgemeinden sich inmitten einer Mischung aus sozialem Kampf und religiösen Gefühlen und pragmatischen Äußerungen bewegen. Viele dieser Gruppen machen auf sich aufmerksam mit Glaube und Politik - aber mit Liturgien, die eine hohe Dosis an fundamentalistischem Gedankengut enthalten (Dossiê, 2014, S. 54).

Unsere Fragen an das Dokument *Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt*

Der Versuch, die Erfahrungen der spektakulären Kirchen zu imitieren, war frustrierend. Zurzeit gibt es intensive Überlegungen der Kirchen, sich vom Neo-Pentekostalismus zu unterscheiden. Es stellen sich hierbei zwei Fragen: Zum einen nach einem eigenen Konzept von Mission und zum zweiten nach dem Sinn des missionarischen Handelns. Die Fragilität des prophetischen Zeugnisses der brasilianischen Kirchen ist ein weiterer Punkt, der in diesem Revisionsprozess diskutiert werden muss.

Die Kirchen und insbesondere jene aus der ökumenischen Bewegung reflektieren intensiv über das Verhältnis von Glaube und Politik. Wie entwickelt man dieses Verständnis im aktuellen Kontext der gegenseitigen Instrumentalisierung von Religion und Politik weiter?

Aufgrund dieser Frage begannen wir 2011 über die Durchführung eines Seminars zu Mission und Ökumene nachzudenken. Ursprünglich wollten wir damit den 50. Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils feiern. Allerdings ist uns durch die Gespräche und Analysen des religiösen Lebens in Brasilien deutlich geworden, dass unsere Reflexionen über den Einfluss des Konzils hinausgehen müssen. Dabei haben wir auch historische Momente unseres Protestantismus analysiert. Diese historischen Ereignisse hatten eine zentrale Bedeutung

für das missionarische Handeln, dessen Schlüssel das Engagement für die Armen und für einen lateinamerikanischen Transformationsprozess war. In diesem Zusammenhang erhielten wir das Dokument *Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt* und die Fragen, die sich hieraus für uns ergeben, sind folgende:

- Wie können wir die Zeichen der Zeit erkennen, in der wir leben?
- Welche Wege können wir gehen, um eine Erneuerung der Botschaft des Evangeliums zu bewirken?
- Welche Verpflichtungen müssen wir eingehen, um uns für Gerechtigkeit, Frieden und menschliche Würde stark zu machen?

Die prinzipielle Herausforderung für uns ist, die Veränderungen zu erkennen und unseren Standort in diesem komplexen, dynamischen und multireligiösen Szenario zu benennen. Weltweit steht das heutige Brasilien an zweiter Stelle bei der Entsendung von Missionaren und Missionarinnen. Es gibt Stimmen, die sagen, dass Brasilien nicht nur wirtschaftlich ein Global Player ist, sondern auch ein religiöses Machtzentrum darstellt. Uns stellt sich die Frage nach dem Inhalt, unserer Mission und dieser Religiosität. Aktuell erleben wir eine Spannung zwischen der Stärkung der *missio Dei* und einem missionarischen Handeln mit Showeinlagen, religiösen Sängern und der Tendenz zum Größenwahn in Kirchen, die wie geschäftliche Unternehmen agieren und versuchen, den Anderen zu negieren, um sich selber besser zu etablieren.

In diesem Kontext gewinnen einige Grundsätze des Dokumentes besondere Bedeutung für uns:

Das Unterscheidungsvermögen in Bezug auf Heilung

In Brasilien wird das Thema Heilung banalisiert. Eine der aufstrebenden neo-pentekostalen Kirchen, die Igreja Mundial do Poder de Deus (Weltkirche der Macht Gottes) präsentiert sich mit dem Slogan: „Die Hand Gottes ist hier“ und suggeriert mit dieser Aussage, dass die charismatischen Anführer dieser Kirche die Macht besitzen, Wunder zu bewirken. Die Idee der göttlichen Heilung wird hervorgehoben und Krankheiten werden mit bösen Geistern assoziiert.

Ablehnung von Gewalt

Der neo-pentekostale Glaube geht davon aus, dass man Dämonen bekämpfen muss. Dies hat zu einer Reihe von Übergriffen auf afrikanische und

indigene Gotteshäuser bis hin zur Verfolgung von religiösen Anführern dieser Traditionen geführt. Es gibt viele Berichte über brasilianische afroamerikanische Priesterinnen und Priester, die gefangen genommen wurden und erst frei kamen, als sie erklärt haben, dass „sie Jesus annehmen.“

Religionsfreiheit und Glaubensfreiheit

In Bezug auf die Instrumentalisierung der Religion für politische Zwecke und im Zuge der religiös motivierten Verfolgungen gibt es eine Debatte darüber, dass die Religionsfreiheit an ihre Grenzen stößt, wenn sie Andersdenkende diskriminiert.

Respekt vor allen Menschen

Speziell gegenüber den Menschen die den indigenen und afrikanischen Kulturen angehören. Laut der Volkszählung von 2010 bekennen sich 64.621 Indigene als Mitglied der Pfingstkirche Assembleia de Deus und in 51 Ethnien gibt es indigene Pastoren.

Gewährleistung der persönlichen Freiheit

Gegenbeispiele hierfür sind Fälle von erzwungener Konversion, hauptsächlich unter der afrikanischen Bevölkerung und unter Homosexuellen. Führende Politiker der neo-pentekostalen Bewegung verurteilen Homosexualität als Sünde und verteidigen die Praxis der „Heilung“ von Homosexualität. Die Fälle mehren sich, dass Homosexuelle aus religiösen Gründen angegriffen werden.

Schaffung inter-religiöser Beziehungen

Dies ist grundlegend, in Übereinstimmung mit dem Dokument von Assisi (1986): „entweder wir lernen gemeinsam für Frieden und Harmonie einzustehen, oder wir wissen nichts übereinander und zerstören uns selbst und gegenseitig“.

Schlussbetrachtungen

Dieses religiöse Szenario hat einen Zusammenschluss von Gruppen hervorgerufen, die sich vorher nicht auf nationaler Ebene organisiert haben. Die Religionsgemeinschaften afrikanischen Ursprungs sind hierfür ein Beispiel. Sie haben sich organisiert, um gemeinsam in der Öffentlichkeit zu agieren und die Verfolgungen, unter denen sie leiden speziell über Internetforen zu verurteilen.

Ein weiteres Beispiel ist die Wanderung gegen religiöse Intoleranz und für den Frieden, die von verschiedenen religiösen Gruppierungen organisiert wird, um sich gemeinsam gegen die zunehmende Intoleranz zu wehren.

Die ökumenische Bewegung wurde in der Vergangenheit von säkularen Bewegungen getragen, die historisch gesehen wenig Beziehung zu den Kirchen hatten - unter ihnen die Frauenbewegung und der Zusammenschluss der LGBTs (Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transsexuelle). Man hofft, dass die ökumenische Bewegung mit einer biblisch-theologischen Position dazu beitragen kann, den religiösen Diskurs der Ablehnung jeglicher Diversität zu widerlegen.

Der Benediktiner Marcelo Barros, der sich aktiv in den ökumenischen und inter-religiösen Bewegungen engagiert, mahnt zur Wachsamkeit: Es müsse verhindert werden, dass das laizistische und pluralistische Brasilien sich zurückentwickelt zu einer engen Neochristenheit, die die Politik nicht zum Wohle des Volkes dominieren wolle, sondern für religiöse Interessen, die nicht im Einklang stehen mit der Vorgabe des Evangeliums, die Mitverantwortung für die Errichtung einer gerechten Welt zu übernehmen.

Übersetzung: Brigitta Kainz/EMW

Bibliographische Quellenangaben

BARROS, Marcelo. *O templo, a Igreja e a Política*. In <http://www.conic.org.br/cms/noticias/829-o-templo-a-igreja-e-a-politica>

BITUN, Ricardo. *Igreja Mundial do Poder de Deus: rupturas e continuidades no movimento neopentecostal*. In *Estudos da Religião*. Vol. 23, n. 26, 2009.

CAMPOS, Silveira Leonídio. "Evangélicos de Misão" em declínio no Brasil – Exercícios de demografia religiosa à margem do censo de 2010. In. TEIXEIRA, Faustino. MENEZES, Renata (org). *Religiões em Movimento*. O censo de 2010. Petrópolis: Vozes, 2013, p. 121-160.

CAMURÇA, Ayres Marcelo. *Entre sincretismos e "guerras santas". Dinâmicas e linhas de força do campo religioso brasileiro*. Revista da USP. São Paulo, n/ 81, p. 173-185, março/maio, 2009.

DOSSIÊ 13. Intereclesial. Iser Assessoria, 2014.

GIUMBELLI, Emerson. Um projeto de Cristianismo Hegemônico. In. SILVA, Gonçalves Wagner da (org). *Intolerância Religiosa no Campo Religioso Afro-brasileiro*. São Paulo: Ed. USP, 2007, p. 149-169.

LEHMANN, David. *Prolegômenos às revoluções religiosas na América Latina*. Tempo Social. Revista Social. São Paulo: USP, vol. 1, disponível em www.fflch.usp.br/sociologia/temposocial/pdf/.../PROLEGOMENO.pdf.

A milagrosa economia da religião: um ensaio sobre capital social. In. Horizontes Antropológicos. Porto Alegre. Ano 13, n. 27, p. 69-98, jan/jun. 2007.

LIMA, Diana Nogueira de Oliveira. "Trabalho", "mudança de Vida" e "Prosperidade" entre Fiéis da Igreja Universal do Reino de Deus. Rio de Janeiro: Religião e Sociedade, n. 27, vol. 1, p. 132-155.

MACEDO, Edir. OLIVEIRA, Carlos. *Plano de Deus. Deus, os cristãos e a política*. Rio de Janeiro: Thomas Nelson, 2008.

MARIANO, Ricardo. *Os neopentecostais e a Teologia da Prosperidade*. In. *Novos Estudos*, n. 44, março de 2006, p. 24-44.

ORO, Ari Pedro. *Neopentecostalismo: dinheiro e magia*. Ilha, Florianópolis, vol. 3, nov. 2001, p. 71-85, disponível em www.periodicos.ufsc.br/index.php/ilha/article/view/14957.

PIERUCCI, Antônio Flavio. O crescimento da liberdade religiosa e o declínio da religião tradicional: a propósito do censo de 2010. In. TEIXEIRA, Faustino. MENEZES, Renata (org). *Religiões em Movimento. O censo de 2010*. Petrópolis: Vozes, 2013, p. 49-61.

PISSOLATO, Elizabeth. "Tradições indígenas" nos censos brasileiros. Questões em torno do reconhecimento indígena e da relação entre indígenas e religião. In. TEIXEIRA, Faustino. MENEZES, Renata (org). *Religiões em Movimento. O censo de 2010*. Petrópolis: Vozes, 2013, p. 235-252.

SIEPIERSKI, Carlos Tadeu. *Fé, marketing e espetáculo: a dimensão organizacional da Igreja Renascer em Cristo*. In. *Civitas, Revistas Sociais*, vol. 3, n. 1, 2003, disponível em <http://revistaeletronicas.pucrs.br/ojs/index.php/civitas/article/viewFile/113/109>.

GUIMARAES, Rosa. *Grandes Sertões Veredas*. 14.ed. Rio de Janeiro: José Olympio, 1980.

TEIXEIRA, Faustino. *Pluralismo Religioso e ecumenismo na América Latina*. In. <http://fteixeira-dialogos.blogspot.com.br/2014/07/pluralismo-religioso-e-ecumenismo-na.html>

VITAL, Christina. LOPES, Leite Victor Paulo. *Religião e política. Uma análise da atuação de parlamentares evangélicos sobre direitos das mulheres e de LGBTs no Brasil*. Rio de Janeiro: Fundação Heinrich Böhl; Instituto Brasileiro de Estudos da Religião, 2013.

VON SINNER, Rudolph. *A presença das religiões no espaço público. Uma análise crítica*. In. *Confluências Culturais*, v. 2, n.1, março de 2013, p. 10-23.